

Anti-Jagd-Allianz
e.V.
www.anti-jagd-allianz.de



Foto: © N. Conrad

Die Rabenvögel
... zum Jagdspaß vom
Himmel geschossen

Die Raben und Krähen bilden zusammen die Gattung Corvus in der Familie der Rabenvögel (Corvidae). Die Rabenkrähe ist die rein schwarze Zwillingart der grau-schwarzen Nebelkrähe. Lange wurden beide als Unterart zur Aaskrähe zusammengefasst, inzwischen gelten sie jedoch als eigenständige Arten. Das Gefieder der Rabenkrähe ist vollständig schwarz und im Gegensatz etwa zur besagten Krähe weniger glänzend, auch der Schnabelansatz ist schwarz gefiedert. Die Rabenkrähe kommt in West- und Südwesteuropa vor. Die Nebelkrähe in Deutschland östlich der Elbe, weiter bis nach Asien sowie im Mittelmeerraum von Italien bis in die Türkei. Die Rabenkrähen sind bei uns häufig in Städten und Dörfern anzutreffen und werden in den letzten Jahren immer stärker verfolgt, obwohl sie naturschutzrechtlich unter Schutz stehen.

Zusammenlebende Paare verteidigen ihre Reviere gegenüber Artgenossen, Nichtbrüter schließen sich hingegen zu großen Trupps zusammen und gehen gemeinsam auf Nahrungssuche. Die Reviergröße variiert je nach Habitat. In Agrarlandschaften sind die Reviere der Tiere in der Regel mehrfach so groß wie in Stadtgebieten. Sie suchen nach Nahrung auch außerhalb des Brutreviers und mehrere Reviere können sich hoher Siedlungsdichte überschneiden.

Außerhalb der Brutzeit leben Rabenkrähen vergesellschaftet in kleineren Schwärmen, die sich wiederum besonders in der Abenddämmerung zu größeren Schwärmen vereinen, sofern sie ihre gemeinsamen Schlafbäume anfliegen. Zur Brutzeit beginnend, ab etwa März, bilden die Krähen zum einen Brutpaare, die sich von den Schwärmen distanzieren und auf ihr Brutgebiet beschränken, sowie kleine sogenannte „Nicht-Brüterschwärme“, aus jugendlichen Tieren.

Bekannt sind diese blau-schwarz glänzenden Vögel durch ihre Krährufe. Sie erreichen ein Alter von bis zu 19 Jahren im Freiland und bilden monogame Paare, die in der Regel bis zu ihrem Lebensende zusammenbleiben. Ihre großen Nester sind in den Kronen hoher Bäume oder auf Strommasten zu finden. Oft am Waldrand, im Baumbestand der Ackerlandschaft oder großen Parkanlagen in der Stadt. Das Weibchen brütet in 18 bis 20 Tagen vier bis sechs Junge aus. Diese sind nach vier bis fünf Wochen flügge.

Rabenkrähen sind Allesfresser und ernähren sich, ähnlich wie Krähenvögel, beispielsweise Elster oder Eichelhäher neben Aas auch von Abfällen, Eiern und Jungvögeln. Gefressen werden auch Getreidesamen und Früchte. Während der Nahrungssuche bewegen sie sich hauptsächlich schreitend und gelegentlich hüpfend am Boden fort, gelegentlich suchen sie jedoch auch im Flug nach Nahrung. Typisch während



Foto: © N. Conrad

der Nahrungssuche ist ein Stechen des Schnabels in den weichen Untergrund. Sie wenden Steine und Holzstückchen. In Bäumen werden Insekten von den Blättern gelesen und Früchte verzehrt. Im Wasser treibende Nahrungsbrocken werden mit dem Fuß oder mit dem Schnabel im Flug heraus gefischt und auf Müllkippen sind sie besonders oft anzutreffen.

Dass auch Eier und Jungvögel anderer Arten auf ihrem Speiseplan stehen, hat nicht zu ihrer Beliebtheit beigetragen. Dabei muss es als ein natürliches Verhalten angesehen und akzeptiert werden. Unzählige Studien haben inzwischen gezeigt dass ihr Einfluss auf die Bestände anderer Vogelarten lange Zeit überschätzt worden ist.

Rabenvögel begrenzen ihre eigenen Bestände selber

Ein Amselpaar könnte möglicherweise Beute einer Rabenkrähe werden, ein Amselpaar in ihrem fünfjährigen Leben produziert bei 2,5 Bruten je ca. vier Eier. So bringt das Paar es auf insgesamt zehn Eier im Jahr. Das macht in fünf Jahren 50 Eier. Auch wenn nur zwei geschlüpfte Junge am Leben bleiben, reicht das aus, um den Ausgangsbestand – „das Elternpaar“ – numerisch und genetisch zu erhalten. Die übrigen 48 sind für die Katz, für das Eichhörnchen, für die Krankheiten, für schlechtes Wetter, für den Futtermangel oder eben für die Rabenvögel, ein von der Natur einkalkulierter Überschuss.

Würden jedoch alle Nachkommen jedes einzelnen Amselpaares überleben, in einem weitgeknüpften Nahrungsnetz viele andere Tierarten zu ernähren, wäre die Welt in kürzester Zeit voller Amseln. (Quelle: Tier- und Landschaftsökologe Prof. Dr. Wolfgang Erz, Natürliche Feinde der Rabenvögel)

Habichte, Mäusebussarde, Baumranger und Eichhörnchen dezimieren Rabenvögel. Denn Rabenvögel begrenzen ihren eigenen Bestand auch selber. In Jägerkreisen werden sie als Mistkratzer und Hucklebein beschimpft und zu Unrecht von den Jägern verfolgt. Früher wurde auf Tontauben geschossen – aber heute erfreuen sich

immer mehr Freizeitjäger mit wachsender Begeisterung daran, unsere Rabenvögel vom Himmel zu ballern.

Dabei haben die Lodengrüner überhaupt kein Unrechtsempfinden, sondern verteidigen ihr sinnloses Töten mit Schauermärchen und Ausreden. Die Jägerschaft bringt immer wieder die gleichen abgedroschenen Argumente. Angeblich bedrohen die Raben und Krähen den Nachwuchs und somit den Fortbestand unserer heimischen Singvögel und der anderen Wildtiere, wie Hasen, Fasan und Kaninchen. Immer wieder wird von Ökologen betont, dass weder für Elster noch für Rabenkrähe bestandsvermindernde Maßnahmen notwendig sind (HÖLZINGER 1987), weil Untersuchungen zur ökologischen Bedeutung der Bejagung von Rabenvogelarten und ihre Auswirkung auf die Kleinvogelwelt deutlich zeigen, dass für den Rückgang von Singvögeln keineswegs Elster oder Rabenkrähen verantwortlich

sind (WITT 1989, KNIEF & BORKENHAKEN 1993), bleiben die Freizeitjäger beharrlich bei ihren Ausreden.

Die Tiere sind eigentlich gemäß EU-Vogelschutzrichtlinie geschützt. Die meisten Bundesländer setzen sich allerdings durch Ausnahmeregelungen und Verordnungen auf Druck der Jagdlobby darüber hinweg und erlassen Jagdzeiten, die teilweise sogar in die Brutzeiten hineinreichen.

Argumente der Jagdverbände, dass Rabenvögel Schäden in der Landwirtschaft verursachten und Singvogel- und Niederwildbestände gefährdeten sind seit langem wissenschaftlich widerlegt. Auch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) kommt zu dem Schluss, dass eine flächendeckende Bejagung von Elstern, Eichelhähern und Rabenkrähen weder fachlich oder juristisch zu begründen, noch ethisch-moralisch zu rechtfertigen ist.

Die Anzahl der getöteten Rabenvögel wird wohl aus gutem Grund in der jährlichen Streckenstatistik des Deutschen Jagdschutzverbandes (DJV) nicht veröffentlicht. Gemäß Hochrechnungen von Wildtierschutz Deutschland e.V. dürften Jahr für Jahr in Deutschland etwa 1,2 Millionen dieser Tiere getötet werden, darunter zahlreiche streng geschützte Arten wie die Saatkrähe oder die auf den roten Listen geführte Dohle, der Vogel des Jahres 2012.

Die Anti-Jagd-Allianz e.V. setzt sich für ein vollständiges Jagdverbot zugunsten der Tiere, der Natur und der Menschen sowie für die Schaffung von natürlichen Lebensräumen der Wildtiere ein! Mit unserer Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit wollen wir die sinnlose Freizeitbeschäftigung „Jagd“ in der Gesellschaft thematisieren und darauf aufmerksam machen, dass die heutige Jagd in jeder Hinsicht dem Tierrechts- und Naturschutzgedanken widerspricht. Wir leisten friedlichen Widerstand gegen die bewaffneten Ungerechtigkeiten an unseren Wild- und Haustieren!

Jeder Beitrag zahlt sich aus. Mit Spenden oder einer Mitgliedschaft helfen Sie uns, eine höhere gesellschaftliche Akzeptanz zu erzielen und ein langfristiges Engagement zu ermöglichen. Tragen Sie als Mitglied, Förderer oder mit einer Spende zu diesem gemeinnützigen Ziel bei.



Anti-Jagd-Allianz e.V.

René Hartje und Kristine Conrad
Deichhöfe 12 | 34369 Hofgeismar
Telefon 05671-500190
info@anti-jagd-allianz.de

www.anti-jagd-allianz.de

Weitere kompetente Ansprechpartner zu den Themen Jagd, Tierrechte, Tierschutz etc. finden Sie auf unserer Homepage oder direkt unter:

ansprechpartner.anti-jagd-allianz.de